

Die Jahresvisite

Autor(en): **A. K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **12 (1922)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Jahresvisite.



Am äussern Bahnhof stand, in einen dicken, grauen Mantel eingehüllt, Herr Eugen Dieterle, einer der bekanntesten Bürger Rorschachs; er erwartete geduldig (Rorschacher sind des Wartens gewohnt) den

Zug von Zürich her, der gegen halb 12 Uhr ankommen soll. Ein leises Rauschen von der St. Galler Linie her kündigte denn auch den heranfahrenden Zug an, und aus dem zweiten Wagen streckte ein jovialer Herr einen Arm heraus. Bald sah man auch das fröhliche Gesicht des Ankömmlings, der gleich, sein weniges Gepäck zusammenraffend, ausstieg und Herrn Dieterle auf's herzlichste begrüßte. Dieser aber zeigte nicht geringere Freude über das Erscheinen seines Freundes aus der grossen Stadt am Rhein, der alljährlich um diese Zeit ihn besuchen kam, und, als ehemaliger Rorschacher, sich jedesmal lebhaft für alles interessierte, was inzwischen in der Hafencstadt sich ereignet oder verändert hatte. Wenn beim Erzählen hie und da auch einiges unterlief, das schon

in die Rubrik „Klatsch“ gehörte, so wollen wir im Hinblick auf unsere eigenen Schwächen den beiden Freunden nicht zürnen. Was Dieterle seinem alten Kollegen Schlumpf zu berichten und erzählen wusste, würde ein dickes Protokollbuch ausfüllen. Hören wir nur, was auf dem kurzen Rundgang durch die Stadt, nach dem Mittagessen bei Dieterle's, verhandelt wurde!

Zuerst besichtigte Herr Schlumpf die Seepark-Anlage, wobei er Anstoss nahm an der unschönen Benennung; Seepark oder See-Anlage, meinte er, würde auch genügen. Item, er war überrascht, die Flächen in sauberm Rasen und hübschem Blumenschmucke zu sehen, wo er früher nur magere Gemüsepflanzen gefunden. Er beglückwünschte die

Rorschacher zu ihrem wirklich flotten Quai, worauf Dieterle, geschmeichelt durch das Lob des Grossstädtlers Schlumpf, in ein nicht mehr bescheidenes Erzählen verfiel. „An der Regatta, da hättest Du hier sein sollen, so was gib'ts nur bei uns“, triumphierte der Hiesige, „fein war's, und alle Auswärtigen waren hochbefriedigt. Ein Seenachtfest hatten wir auch, feenhaft, märchenschön, unbeschreiblich – ein würdiges Seitenstück zu den Nachtfesten anderer Schweizerstädte an Wassern. Wenn's möglich gewesen wäre, hätten wir auch zwei grosse Flugtage, eine Segelregatta, ein Schwimmfest und eine imitierte Seeschlacht vor der S. P. A. (= Seepark-Anlage) veranstaltet, um möglichst viele Leute hieherzuziehen, damit sie von uns reden, bei uns einkehren und unsern Ruhm in aller Welt verkünden. Aber warte nur, wenn wir bis zum nächsten Mal einen Musikpavillon oder gar ein Baumgartner-Denkmal fertig bringen, dann wirst Du stauen. Eigentlich könnten wir einen Pavillon für Platzmusik gut brauchen – aber vielleicht

imponiert ein Denkmal doch mehr? Na, das werden wir ja noch sehen. – Nebenbei gesagt: Wenn Du noch Lose willst von der Lotterie zu gunsten eines Bootshauses für den See-Club Rorschach, so musst Du Dich beeilen, es sind nur noch ein paar Dutzende zu haben!“

Schlumpf murmelte etwas von „Mumpitz“, worauf Dieterle einen Moment beleidigt war. Zum Unglück kamen die Beiden dann gerade an den Hafen, der in melancholischer Leere von besseren Zeiten zu träumen schien. Der Fremde foppte den Rorschacher, indem er tat, als ob er Schiffe suche, und den Hals in allen Richtungen verdrehte. „Kommt eigentlich alle Wochen ein Dampfer hierher, oder



Hauptstrasse Rorschach.

Phot. Labhart.

nur alle 14 Tage? Wollt ihr nicht lieber den Hafen ausfüllen, indem ihr alle eure grossen Verkehrsprojekte, Bahnhöfe, Hafenanlagen, Trams, Schnellszugs-Verbindungen, Luftverkehrs-Utopien, Badanstaltspläne, Eisbahnideen, Aquariums-Phantasien, Sportplatzwünsche u. s. w. darin versenket? Je lahmmer euer Bischen Verkehr wird, desto zahlreicher und vielseitiger werden eure Hirngespinnste....“ „Hör auf zu lästern, grausamer Spötter!“ rief Dieterle mit etwas rotem Kopf, „weissst Du nichts davon, dass vor einigen Monaten der Dampfer „Helvetia“ eine Weltreise von hier aus angetreten hat? Haben eure Zeitungen nichts davon berichtet, dass nächsten Sommer ein schwimmendes Palast-Hotel zwischen Rorschach und dem Strandbad Altenrhein zirkuliert? Ich bitte Dich, ist Dir nicht bekannt, dass wir schon Geld beisammen haben, um eine neue Badanstalt zu errichten, und zwar eine ganz feine? Was glaubst Du denn? In der „Krone“ treten nur ganz grosse Künstler auf (wenn sie überhaupt dürfen!); Szigeti z. B. durfte spielen was er wollte, aber Moa Mandu nicht tanzen, was sie wollte, sondern nur, was unserm verwöhnten Geschmacke zuträglich war.... Und der „Nebelspalter“ wird von Neujahr an in Rorschach verlegt, was sagst Du dazu?“

„Soo, ist das wirklich wahr? Das sind allerdings haarsträubende Dinge“, bemerkte ironisch Schlumpf, „dann habt ihr aber doch Anspruch auf respektvolle Behandlung. Einen Nebelspalter könnt ihr freilich sehr wohl brauchen, denn Nebel gibts ja hier in Hülle und Fülle, im Freien und in den Köpfen. Spaltet ihn wacker, dass die Sonne durchdringe, und lasst dann euer Licht scheinen weit herum im Schweizerlande!“

Mittlerweile waren die beiden Plauderer beim Curtihaus angekommen, das in seinem neuen Putz, Verputz und Aufputz einem Neubau ähnlich sieht. „Ah, die neue Kantonbank!“ rief erstaunt der Fremde. „Ach nein, mein Lieber, damit hat's noch gute Weile“, entgegnete ihm der lokale Führer, „wenn in Rorschach etwas gebaut wird, ist's immer die politische Gemeinde die's kann, sonst vermag's niemand. Sieh da, wie sie die total verlotterte Marienbergstrasse aufgerissen haben, die wird jetzt ganz anders, alles gerade und glatt und gleichmässig, dass man sie nicht mehr wiederkennt.

Ueberhaupt haben wir viel zu wenig Strassen und viel zu krumme, das soll anders werden in den nächsten 5 Jahren. Die Kaplaneistrasse und die Bachstrasse bekommen beidseitige Trottoirs, das Friedenssträsschen wird auf 5 m verbreitert, das Klostersträsschen auf 6, inklusive Wassergraben. Alles das machen wir den Arbeitslosen zulieb, da die Industrie eben leider noch nicht aus ihrer fatalen Schlafkrankheit erwacht ist. Die Aerzte sind ratlos!“

„Was habt ihr nur mit dem Spital angefangen? Das schaut ja drein wie ein wahrer Palazzo! Hat euch ein reicher Spender etwa eine Million zur Verfügung gestellt?“ fragte überrascht Herr Schlumpf, als er den stolzen Bau erblickte. „Das gerade nicht“, meinte bescheiden sein Freund, „wir zahlen das selber, denn wir zahlen gern. Wir sind von der Steuerkommission so geschont worden, dass wir freudig die minimen Steuerbeträge auf den Altar der Gesamtheit und auf das Schalterbrett des Steuerbüros legen! Und die alte Pfarrkirche dort unten wird fein renoviert, da die nötigen Batzen freiwillig zusammenflossen, jeder gibt gern von seinem überflüssigen Mammon.“

„Ihr seid aber rührende Menschen; früher waret ihr nicht so, Fortschritte macht ihr, herrliche. Erzähle mir noch mehr, du biederer Seehase.“

„Ja ja, von der Volkshochschule (Werden und Vergehen!), vom Friedhofreglement (es war nicht böse gemeint!), von der Forno-Hütte des S. A. C. Rorschach (von ferne sei herzlich gegrüsst!), von der Verschmelzungsfrage (Eile mit Weile!), aber jetzt hab ich Durst gekriegt vom Schwatzen. Komm zu einem Schöppllein feinen 21ers. Wirtschaften gibts genug hier, ältere und neuere, und alle möchten leben, wenn's auch schwer fällt, bis das „Gemeindebestimmungsrecht“ sie alle eines schönen Tages trocken legt und der Bernecker und Malanser, der Magdalener wie der Chianti, der Fendant und der Dôle ins Gebiet der Sage gehören.“

„Nanu, vorderhand sind wir noch nicht auf diesem Punkte angekommen. „Ich muss Dir aber nun doch sagen“, schloss Schlumpf mit Wärme, „dass ich finde, Rorschach wehrt sich tapfer, um in schwerer Zeit aufrecht zu bleiben und fortzuschreiten auf guter Bahn. Ich wünsche euch einen guten Geist und eine goldene Zukunft!“

A. K.